UNSERE TIERLIEBLINGE

Jeder Besucher hat sein Lieblingstier. Aber manche sind doch beliebter als andere – entweder sind sie besonders süß und putzig oder sehr aktiv und agil auch im Umgang mit den Besuchern oder sie gehören einfach nur zu den Klassikern, die in einem Zoo nicht fehlen dürfen ...

Erdmännchen auf der Außenanlage.

ERD-MÄNN-CHEN

Familienidylle XXL – Erdmännchen leben in Gruppen von bis zu dreißig Tieren mit ausgeprägtem Sozialverhalten. In den Kolonien herrscht eine strenge Hierarchie, jeder hat wechselnde Aufgaben zu erfüllen: Nahrungsbeschaffer durchstreifen systematisch täglich wechselnde Areale und buddeln nach kleinen Reptilien, Insekten, Knollen und Wurzeln. Ihre kleinen Ohren können geschlossen werden, damit beim Graben kein Sand eindringen kann. Wächter suchen von erhöhten Standorten aus mit ihren scharfen Augen die Umgebung nach Feinden ab. Nähert sich einer, wählt das Erdmännchen je nach Gefahrenstufe aus einem umfangreichen Repertoire einen speziellen Warnruf aus.
Doch trotz Knopfaugen und geringer Körpergröße sind sie Raubtiere und entfernt mit Löwen, Wölfen und Bären verwandt.

Hier im Rostocker Zoo lebt eine Kolonie aus 8 Tieren. «

Die Löwin Zimbala (rechts) mit Mutter Zima beim gemütlichen Sonnenbad.

LÖWE

Der König der Tiere ist die zweitgrößte Katze und das größte Landraubtier Afrikas. Das Markenzeichen ist die prächtige Mähne bei den Löwenmännchen, die meist dunkelbraun ist, aber auch schwarz, hellbraun oder rotbraun sein kann. Form und Farbe der Mähne variieren nicht nur zwischen Individuen, sondern auch beim selben Individuum im Laufe des Lebens in Abhängigkeit von der körperlichen Verfassung. Besonders lange und dunkle Mähnen sind ein Zeichen guter Verfassung und Kampfeskraft, da der Hormonstatus und der Ernährungszustand Auswirkung auf Dichte und Länge der Mähne haben. Auffällig ist außerdem die schwarze Schwanzquaste, in der sich ein zurückgebildeter Wirbel befindet, der sogenannte Hornstachel.

Bei uns im Zoo lebt der Löwenmann Cibeji mit den zwei Weibchen Zima und Zimbala zusammen.
Cibeji kam aus dem Zoo Antwerpen zu uns und ist 18 Jahre alt. Zima ist aus Frankreich und ebenfalls 18 Jahre alt. Zimbala ist die Tochter von Cibeji und Zima und wurde im August 2008 im Rostocker Zoo geboren. «

Die aufgeweckte Niah ist das erste der insgesamt drei jüngsten Orang-Utan-Jungtiere im Darwineum, die alle an einem Montag zur Welt kamen. Niah ist die Tochter von Orang-Utan-Dame Hsiao-Ning, die im englischen Monkey World geboren wurde, und Sabas, einem Rostocker Affen.

Im Darwineum unseres Zoos leben Borneo-Orang-Utans, eine Menschenaffen-Art, die auf der Insel Borneo endemisch ist. Das heißt, sie kommen nur dort vor. Durch den Verlust ihres Lebensraums zählen sie zu den stark bedrohten Arten.

Die sanftmütigen Affen mit rotem Zottelfell sind Meister der Entspanntheit. Mit ihren langen Armen und den kräftigen Händen und Füßen hangeln sie in gemächlicher Eleganz durch die höchsten Wipfel. Selbst die Babys klettern früher, als sie am Boden laufen.

Sie sind tagaktive Waldbewohner, zur Nachtruhe errichten sie ein Blätternest. Meist leben Orangs allein, was wohl mit dem begrenzten Nahrungsangebot im Regenwald zu tun hat.

Unzählige Legenden umwuchern den Orang-Utan, aus dem Malaiischen in etwa mit „Waldmensch“ übersetzt. Eine sehr schöne Geschichte befasst sich mit der Herkunft des Affen. Sie berichtet von zwei vogelähnlichen Kreaturen, die die Schöpfer allen Lebens waren. Die beiden schufen alle möglichen Arten von Tieren. Als sie schließlich den Menschenmann und die Menschenfrau ins Leben gerufen hatten, waren sie auf ihr Werk so stolz, dass sie ein großes Fest veranstalteten. Tags darauf wollten sie noch mehr Wesen von dieser Sorte herstellen. Aber nach den Ausschweifungen der vorangegangenen Nacht vergaßen sie die eine oder andere Zutat – und heraus kam der Orang-Utan.

ORANG-UTAN

Unsere Orang-Utan-Männer heißen Ejde und Sabas, die rothaarigen Damen sind Sunda, Miri, Hsaio-Ning, Dinda und die Teenagerin Surya. Sie und Sabas sind bei uns in Rostock geboren worden und Kinder des Traumpaares Ejde und Sunda.

2017 und 2018 ereilte uns dann der Kindersegen mit den drei Montagsmädchen Niah (Hsiao-Ning & Sabas), LinTang (Dinda & Sabas) und Mayang (Miri & Ejde). «

Eisbär Akiak zeigt, dass er kein Zwerg ist. Im Hintergrund die Hudson Bay, eine der Illusionsmalereien im neuen Polarium.

EISBÄR

Wer im ewigen Eis lebt, braucht ein dickes Fell – so wie die Eisbären. Ihr Haar dämmt so gut, dass sie selbst mit einer Infrarotkamera nicht auszumachen sind, da die äußeren Fellhaare hohl sind. Es ist zudem sehr dicht, ölig und wasserabweisend; unter der bei ausgewachsenen Tieren schwarzen Haut (bei Babys ist sie noch rosa) befindet sich eine fünf bis zehn Zentimeter dicke Fettschicht.
An Land schützen die behaarten Sohlen vor Rutschpartien. Bei Nahrungsmangel und zur Geburtszeit wechseln Eisbären in den „Energiesparmodus“. Dann schlafen sie viel und zehren von ihren Fettreserven. Der Eisbär ist vor dem Kamtschatkabären und dem Kodiakbären das größte an Land lebende Raubtier der Erde.

Im Dezember 2014 gab es das letzte Mal bei uns im Zoo Nachwuchs: Der mittlerweile halbstarke Fiete hielt alle in Atem. In Rostock geboren, lebt er nun im Sóstó Zoo in Ungarn und kann dort eine eigene Familie gründen.
Die drei neuen Eisbären im Polarium sind Männchen Akiak aus Rhenen und die Weibchen Noria (Brno) und Sizzel (Rotterdam). «

PINGUIN

Obwohl Pinguine nicht fliegen können, gehören sie zur Gattung der Vögel. Sie haben dementsprechend ein Gefieder und kein Fell! Das ist sehr kurz und dicht und in zwei Schichten aufgebaut. Die erste Federschicht ist abgeflacht und schützt vor äußeren Einflüssen, wogegen die zweite Schicht der Wärmeisolation dient.

Humboldtpinguine gehören mit drei weiteren Arten zur Gattung der Brillenpinguine und wurden nach ihrem Entdecker Alexander von Humboldt benannt.

Die Farbgebung des Gefieders ist nicht nur eine Laune der Natur, sondern hat durchaus einen Grund, denn sie schützt die Pinguine vor der Entdeckung durch Feinde und Beutetiere: Von unten ist der weiße Bauch gegen den hellen Himmel oder sonnenbeschienenen Meeresspiegel kaum zu sehen, von oben ist der schwarze Rücken gegen den dunklen Meeresgrund nicht zu erkennen.

Auch die Punkte auf den Bäuchen von Humboldtpinguinen haben ihren Sinn: Sie sind wie der Fingerabdruck eines Menschen einzigartig und ein eindeutiges Merkmal, um die Pinguine voneinander zu unterscheiden.

Mit Fertigstellung des Polariums leben nun wieder 25 Humboldtpinguine bei uns im Zoo. «

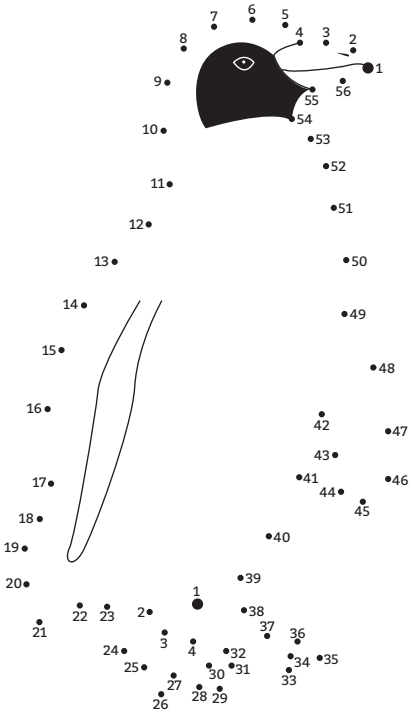
Humboldtpinguine sind an ihren individuellen Punkten auf dem Bauch zu erkennen. Daher ist das mit einiger Sicherheit Pinguin Fridolin.

TIERISCHE SPRÜCHE

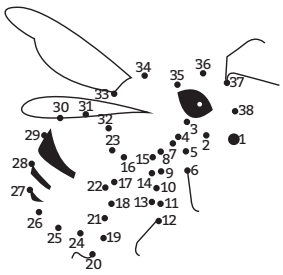
Einige Tiere sind für ihre besonderen Fähigkeiten oder Eigenschaften bekannt, beispielsweise der schöne Schwan oder der treue Hund. Viele davon finden sich in unserem alltäglichen Sprachgebrauch.

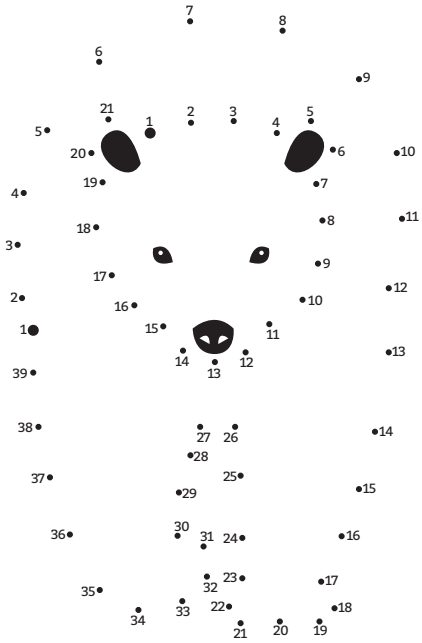
Verbinde die Zahlen und ergänze so den Satz. Gern kannst du danach das Tier bunt anmalen. Viel Spaß!

COOL WIE EIN



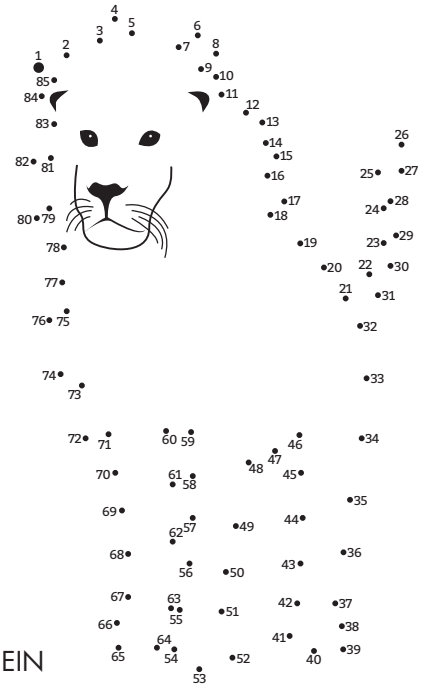
FLEISSIG WIE EINE





STARK WIE EIN

SCHLAU WIE EIN



KÖNIGLICH WIE EIN

OKTOBER
ZOO BUNT

04 Herbstferien im Zoo bis 13.10.
Ein buntes Programm erwartet alle Ferienkinder, unter anderem farbenfrohe Mitmach-Aktionen, spannende Führungen und tierische Erlebnisse.

20 Sonntagsführung
des Rostocker Zoovereins.

26 Lampionfest
„Ich geh' mit meiner Laterne …" durch den herbstlichen Zoo. Wir freuen uns auf strahlende Kinderaugen und Lampions.

FARBEN IN DER NATUR – FARBEN AUS DER NATUR

Bei Nacht sind alle Katzen grau, rot wie ein Krebs sein, das schwarze Schaf der Familie oder weiße Mäuse sehen. Farbe begegnet uns überall: Als Metapher, in der Religion, Werbung und eben auch im Tier- und Pflanzenreich. Farben und ihre Symbolik sind mit der Evolution und so auch mit der Kulturgeschichte des Menschen eng verknüpft.

Zwei Jemenchamäleons in der Tropenhalle des Darwineums.

Tiere nutzen Farben für ihre Kommunikation, darüber hinaus dienen ihnen Warn- und Tarnfarben zum Überleben in der Natur. Tintenfische oder Chamäleons können ihre Farbe in kürzester Zeit ändern und drücken so ihren Gemütszustand aus. Das Farbspektrum des Jemenchamäleons beispielsweise umfasst grün, braun, blau, weiß, schwarz, gelb und orange sowie viele Zwischennuancen. Während Grüntöne bei den Männchen die Grundfärbung bilden, offenbaren sie beim Verteidigen ihres Reviers ihre grellsten Farben. Auch um einem Weibchen zu imponieren zeigen sie ein prächtiges Balzkleid. Ist das Weibchen nicht zur Paarung bereit, färbt es sich intensiv dunkel. Möchte sie ihrem Verehrer aber ihre Fortpflanzungsbereitschaft signalisieren, ist dies an einem türkisblau gefärbten Rücken zu erkennen.
Die Somatolyse, also die Tarnung durch eine farbliche Anpassung an die Struktur oder Färbung der Umgebung, lässt sich bei einem Großteil der Tierwelt beobachten. Während die einen dadurch ihren natürlichen Feinden entgehen wollen, nutzen andere, wie beispielsweise der Löwe, die Tarnung, um einen Vorteil bei der Jagd zu haben und von ihrer Beute so spät wie möglich entdeckt zu werden, wenn sie sich lautlos anschleichen.

Geschlechtsdimorphismus: Das Plüschkopfenten-Männchen weist eine bunte Färbung auf, das Weibchen ist unauffällig braun.

Wir Menschen sind „Augentiere“, das Sehorgan ist für die Orientierung in unserer Umwelt wichtig. Wie sieht das aber bei Tieren aus? Sie verfügen meist über gut entwickelte Sinne. Je nach Anpassung an einen bestimmten Lebensraum sind einige besser ausgebildet als andere. Die Augen sind eine Sache für sich, hier gibt es die verschiedensten Pupillenformen: Runde Pupillen helfen aktiven Jägern bei der Beuteverfolgung durch einen fokussierten Blickwinkel, waagerechte Pupillen dagegen bewirken einen weiten Winkel und ermöglichen das schnelle Finden eines geeigneten Fluchtwegs. Farben jedoch können die meisten Arten weniger gut wahrnehmen. Vögel können Blautöne schlecht unterscheiden und nur vereinzelte Säugetiere können ihre Umgebung in Farbe erleben. «

Die Wildblumenwiese bei den Zwergflusspferden blüht im Sommer in den unterschiedlichsten Farben.

AB IN DEN GARTEN

Der Zoo Rostock ist nicht nur eine Parklandschaft mit uralten Bäumen, sondern begeistert die Spaziergänger auch mit seinen gepflegten Beeten, den Wildblumenwiesen und Pflanzinseln. Simone Berfelde ist eine von 7 Zoogärtnern, die sich um die botanischen Schätze kümmern. Zwischen Gießen und Hacken haben wir versucht, ihr ein paar Dienstgeheimnisse zu entlocken:

Brauchen Pflanzen Liebe?
Davon bin ich überzeugt. Ich habe zum Beispiel eine Pflanze, die blüht und blüht, wenn sie bei uns Gärtnern steht und jeden Tag ihre Aufmerksamkeit hat. Pflanzen wir sie in den Besucherbereich um, mückert sie vor sich hin.
Man kann ruhig jeden Tag seinen Blumen sagen „Na, du Schöne?“ Das tut ja auch dem Gärtner gut.

Hilft es im Gegenzug, Unkraut zu beschimpfen?
Unkraut gibt es nicht. Es gibt vielleicht Pflanzen, die wachsen, wo man sie nicht haben will. Aber jedes Gewächs hat seine Berechtigung. Also lieber entspannt sein.

Es gibt einen Pflanz-deine-Blume-Tag am 12. März, einen Lerne-Kompostieren-Tag am 29. Mai, einen Jäte-deinen Garten-Tag am 13. Juni – welcher fehlt?
Ein Entspann-dich-im-Garten-Tag, egal wann, aber möglichst oft.

GartenARBEIT klingt doch aber nach Schweiß und Mühen.
Ja, es ist schon oft Arbeit, aber die Mühen lohnen sich, wenn man das Ergebnis sieht. Es folgt ja auf dem Fuße, es gibt eine Ernte, es gibt neue Triebe und Blüten, wo hat man das schon?

Sie arbeiten im Zoo, applaudieren Tiere, wenn sie ein besonders schön gestaltetes Gehege haben?
Die Tiere sind tatsächlich ruhig und entspannt, wenn sie sich wohlfühlen. Sie bedanken sich – wenn man das so sagen kann – mit Nachwuchs. Die Menschenaffen im Darwineum sind übrigens wirklich aufmerksame Beobachter unserer Arbeit. Wenn die merken, dass zum Beispiel die Bananen gelb werden, sind sie ganz aufgeregt.

Haben Sie eine Lieblingsblume?
Die Akelei ist mein Favorit.

Was macht ein Gärtner im Winter?
Vorbereiten, Planen. Im Zoo haben wir viele Warmhäuser, für uns trifft das also eher weniger zu, dass wir im Winter Ruhezeit haben.

Ihr ultimativer Tipp für Garten-Anfänger?
Geduld haben!

Gibt es im Haus Berfelde oft Querdurch-den-Garten-Eintopf?
Na klar, den liebe ich.

Apropos junges Gemüse, brauchen die Zoogärtner Nachwuchs?
Unbedingt. Wir Älteren haben ja schon ein paar Jahre auf dem Buckel, da sind uns jüngere Kollegen sehr willkommen. Ich kann nur sagen, Zoogärtner ist ein toller und abwechslungsreicher Job. «

Die Akelei ist eine mehrjährige Zierpflanze, die Farben der Blütenhüllblätter reichen von weiß bis blau und gelb bis rot.